

*Abschlussbericht zur Förderung der Exkursion nach Berlin vom 25.-28.08.2017
zum Workshop „Das Narrative im Stummen. Ruinen, Verfall und Zerstörung in Literatur,
Filmen und Videospiele aus literarischer, kunsthistorischer und soziologischer Sicht“*

In modernen Großstädten scheint das Verfallene, Zerstörte oder Ruinöse im Alltag sowie im bewusst wahrgenommenen Stadtbild keinen Platz mehr zu haben. In Zeiten des Fortschritts, der Ästhetisierung, Ökonomisierung und Optimierung gehören verlassene Gebäude, verwitterte Ruinen und nicht (mehr) nutz- und verwertbare Bauwerke nicht dazu. Sie scheinen kein aktiver Teil des Gesellschaftslebens zu sein, es sei denn, es handelt sich um eine kulturelle Inszenierung der Vergangenheit. Umso mehr das Ruinöse aus dem Alltag weicht, desto stärker rückt es in Wissenschaft, Kultur und Freizeit in den Fokus: Zahlreiche Gesellschafts- und Medienerzeugnisse bedienen sich der Kulisse von Zerstörung als Motiv. Verfall und apokalyptische Dystopien sind zum Schauplatz populärer Erlebnisphantasien geworden: ein Schreckensszenario, das aus sicherer Entfernung immer mehr Menschen in den Bann zieht. Die Beliebtheit dieser Motive erstreckt sich von der TV-Serie *The Walking Dead* über Videospieldreihen wie *Fallout*, *The Last of us*, *Bioshock* bis hin zum realen Phänomen der *Urban Explorer*, um nur wenige Beispiele zu nennen.

Inspiziert durch ein Seminar von Prof. Dr. Susanne Komfort-Hein mit dem Titel „Reste, Residuen, Relikte“ aus dem Wintersemester 2016/17 entstand der Wunsch, sich näher und intensiver mit der Erscheinung von Verfall und Ruiniertem sowie ihrer Alltäglichkeit auseinanderzusetzen.

In dem interdisziplinären Workshop haben die Studierenden Tatjana Meisler (Germanistik, Judaistik), Sebastian Pavone (Kunstgeschichte, Pädagogik) und Marizela Brkic (Soziologie) den Begriff der Ruine mit Teilnehmer*Innen aus unterschiedlichen Fachbereichen in seiner soziologischen Bedeutung untersucht und mithilfe literarischer und kunsthistorischer Beispiele eine Brücke zum gegenwärtigen Umgang mit Ruinen und der Faszination von Zerstörung und Verfall in den neueren Medien geschlagen. Im Juli fand eine zweitägige Blocksitzung statt, in der sich die Gruppe Ruinen-Begriffe erschloss und anhand verschiedener Beispiele aus Buch, Film und Videospiele die Ästhetik und die Wirkung von Zerstörung und Verfall untersuchte. Die Gruppe erarbeitete sich ein konkretes, theoretisches Verständnis, ein Vokabular und entsprechende Sensibilität hinsichtlich Ruinenästhetik, um im späteren Verlauf des Workshops anhand von digitalen Reproduktionen das Angeeignete umsetzen zu können.

Am verlängerten Wochenende vom 25.08. auf den 28.08. fand eine Exkursion nach Berlin statt, um die erarbeiteten theoretischen Modelle anhand von realer Architektur und begehbaren Orten zu überprüfen. Viele der im Workshop gesammelten Eindrücke und Erfahrungen haben einen ästhetischen und ästhetisch erfahrbaren Anteil in ihrem Zentrum gehabt, daher war die Auseinandersetzung mit realen Bauwerken ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes des Workshops. Durch die freundliche Unterstützung des Projektrats der Universität Frankfurt konnte uns die Erweiterung sowie die Evaluation unserer gesammelten Erfahrungen im Workshop ermöglicht werden. Die Exkursion war in zwei Teile gegliedert und behandelte im ersten Teil „inszenierte Ruinen“, also aufbereitete und kontextualisierte Reste und Relikte, und im zweiten Teil „echte Ruinen“, also Ruinen, die noch in das Stadtbild integriert sind oder tatsächlich verlassene und/oder vergessene Orte.



Referatsgruppe vor der Fassade des ehemaligen Hotel Esplanade am Sony Center Berlin

Berlin bietet sich für die Betrachtung verschiedenster Typen von Ruinen, Verfall und Umfunktionierung eine beträchtliche Anzahl an interessanten Studienobjekten an. Zur Illustration von verborgenen, unsichtbaren Ruinen, ermöglichte der Projektrat den Eintritt und die Führung durch einen im Zweiten Weltkrieg genutzten Bunker in Anbindung an den U-Bahnhof Gesundbrunnen. Die didaktisch gut aufgearbeitete und

gründlich recherchierte Führung des eingetragenen Vereins Berliner Unterwelten leitete die Teilnehmer*Innen entlang dem öffentlichen Tagesgeschehen nahverkehrsreisender Berliner über einen Zugang – welcher wie eine Tür zu einem Wartungsbereich wirkte – in ein elaboriertes Bunker-Gängesystem, welches durch Erzählungen des Guides, Schaukästen mit Fund- und Sammelstücken sowie Möbelrequisiten ein bedrückendes und beängstigendes Bild dieser zivilen Zufluchtsstätte zeichnete.

Im Kontrast zu der verborgenen Ruine am Gesundbrunner Bahnhof konnten die Teilnehmer*Innen bei der Begehung der Ausstellung im Neuen Museum auf der Berliner Museumsinsel die offene Darstellung von überlieferten und überdauerten Relikten der Vergangenheit einen Eindruck von Tradierung, Kulturvermittlung und historischem Bewusstsein erfahren; ein Umgang, welcher nicht jedem verfallenen oder zerstörten Gegenstand widerfährt. Im Neuen Museum konnten die Teilnehmer*Innen, dank der

Förderung des Projektrats, einmal mehr erfahren, wie wichtig die Reflexion über die Darbietung und Konservierung der durch bestimmte Instanzen ausgewählten Kulturgüter für die Wahrnehmung eigener Existenz und Historizität ist und wie fragil das Konstrukt von Geschichte, Geschichtsschreibung und Identitätsstiftung sein kann; wie schwer ebenfalls eine gesellschaftliche und historische Verortung ohne wahrhaftige und wahrnehmbare Zeugen in Form von Berichten, Kunst- und



Klosterruine Franziskanerkirche, ein Teil der Gruppe erkundet die Ruine und die ausgestellte moderne Kunst, diese Ruine ist Teil ihres Viertels und Ort der Ruhe.

Kulturgegenständen sowie vergangener Zeiten ist, ließ direkt spüren, wie zentral eine Auseinandersetzung mit Zeitlichkeit anhand real existierender, insbesondere immobiler Relikte ist. Die Besichtigung der Fassade des ehemaligen Hotel Esplanade veranschaulichte, welche Blüten die Faszination zum Material-Rest trug: die Stein für Stein abgetragene und neu verortete Fassade des einstigen Grand Hotels steht heute selbst hinter einer Glaswand und simuliert Authentizität und historische Korrektheit, wird jedoch von der modernen Glas-Architektur des Sony Centers nahezu verschluckt. Die Begehung der Turmruine der Kaiser-

Wilhelm-Gedächtniskirche erinnerte an den Ruinendiskurs, der in Berlin entbrannte als die ganze Stadt sich darüber stritt, wie mit einer zerstörten Kirche umgegangen werden soll.



Die Frankfurter Gruppe bei der Turm-Ruinen-Führung in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche – der Streit um die Kirche hielt Berlin seinerzeit in Atem.



Einige TeilnehmerInnen betrachten zusammen mit Moritz Hinsch, Doktorand der Alten Geschichte und Archäologie, die Exponate im Neuen Museum.

Die Begehung des ehemaligen Spreeparks, welcher nun in der Obhut der Grün Berlin Gruppe ist, schloss die durch die Förderung des Projektrats ermöglichten Teil der Exkursion ab. Was einst ein Publikumsmagnet für Familien aus Berlin und Umkreis gewesen ist, ist seit über mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr in Benutzung und die Flora und Fauna konnte sich nahezu ungehindert in dem Gebiet ausbreiten. Die gespenstische Atmosphäre eines stillgelegten, sich langsam drehenden Riesenrades inmitten des mehr als 20 Hektar großen Areal, ließ mit Leichtigkeit noch immer die Heiterkeit der Vergangenheit nachempfinden sowie ihre Abwesenheit in der Gegenwart. Entkernte Restaurants, stillgelegte Park-Bahnhöfe, das verwitterte und geplünderte Kino und weitere Fahrgeschäfte berichteten aus einer geschäftigen und aufgeregten Zeit, in welcher bis zu 400.000 Besucher im Jahr ein und aus gingen. Die Leerstellen der Anlage, an der einst Infrastruktur, Komfortoptionen, Lichter, Gastronomie und nicht zuletzt Besucher gewesen sein müssen, haben die Teilnehmer*Innen unmittelbar zu Spekulationen und Fantasien verführt, um selbige Lücken mittels Vorstellungskraft zu schließen – beinahe so, wie es den Autoren der Texte aus dem Workshop zuvor ergangen ist und es in Theorie besprochen wurde.



Der Spreepark ist ein stillgelegter Rummelplatz, der einst viele Besucher aus Berlin und Umgebung lockte. Heute ist das Grundstück abgesperrt, die Fahrgeschäfte abgeschaltet. Wo einst belebte Plätze waren, hat sich die Natur ihren Weg gebannt.

Das wahrhaftige Durchleben der durch die Quellen im Workshop dargelegten Rezeptionsangebote – wenn auch nur in Anlehnung an die Simmelschen oder Böhmschen Ausführungen – war ein authentisches und immersives Moment, welches zentraler Bestandteil der Workshop- und Exkursions-Konzeption gewesen ist. Ohne die Unterstützung bei den genannten Exkursionszielen und die vom Projektrat ermöglichte Mobilität und Flexibilität, wäre eine Erfahrung in diesem größeren Umfang kaum möglich

gewesen, die Exkursion hat die Teilnehmer*Innen interessiert und zu eigenen Projekten (Hausarbeiten, Promotionsthemen, weitere Workshops und Exkursionen) inspiriert.

[Sebastian Pavone, Tatjana Meisler]